



Jahrgang 2026, ISSN: 2748-8497

Zitationsvorschlag: Krähenmann-Häfliger, M., Kull, A., Camp, M.-A. (2026). Studentische Unterrichtspraxis in instrumental- und gesangspädagogischen Hochschulausbildungen. Desiderate an die Berufsvorbereitung in der Schweiz. *üben & musizieren.research*, 6, 16–35. Online verfügbar unter: http://uebenundmusizieren.de/artikel/research_2026_kraehenmann-haefliger-et-al

Studentische Unterrichtspraxis in instrumental- und gesangspädagogischen Hochschulausbildungen

Desiderate an die Berufsvorbereitung in der Schweiz

Student teaching practice in instrumental and vocal teacher training programs

Desiderata for vocational preparation in Switzerland

**Michelle Krähenmann-Häfliger,
Annatina Kull & Marc-Antoine Camp**

Abstract

Teaching supervision is regarded as a key element in instrumental and vocal music teacher's training. In order to gain an understanding of the range of designs and institutional frameworks for this part of the curriculum in higher education, internships and courses that incorporate hands-on teaching in instrumental and vocal pedagogy programs were examined from several perspectives. Results stemming from an e-mail survey that was sent to music universities in Switzerland show clear differences in the institutional structuring and implementation of

supervised teaching. Furthermore, group interviews with alumni and alumnae, internship supervisors and didactics teachers at a Swiss music university provide in-depth insights into the importance of a diverse teaching practice that is reflected in adequate pre- and post-session discussions. The findings, discussed in reference to the current state of research, lead to suggestions for further professionalisation of instrumental and vocal pedagogy by means of student teaching as an integral part of teacher training programs, systematic reflection on student teaching experiences, and institutional exchange between universities and music schools.

Zusammenfassung

Ein zentrales Element der Berufsvorbereitung von Instrumental- und Gesangslehrkräften ist die fachlich begleitete Unterrichtspraxis. Um deren Ausgestaltungen und institutionelle Rahmenbedingungen differenziert zu erfassen, wurden Praktika und praxisintegrierte Lehrveranstaltungen in instrumental- und gesangspädagogischen Studiengängen mehrperspektivisch untersucht. Die Ergebnisse einer E-Mail-Befragung an Musikhochschulen in der Schweiz zeigen deutliche Unterschiede in der institutionellen Verankerung und Durchführung supervisierter Unterrichtspraxis. Ergänzend liefern Gruppeninterviews mit Alumni und Alumnae, Praktikums- sowie Fachdidaktiklehrkräften einer Schweizer Musikhochschule vertiefte Einblicke in die Bedeutung einer vielfältigen, mittels Vor- und Nachbesprechungen reflektierten Unterrichtspraxis. Die mit Bezug zum Forschungsstand diskutierten Befunde münden in Anregungen zur weiteren Professionalisierung der instrumental- und gesangspädagogischen Ausbildung durch praxisintegrierte Ausbildungsanteile, systematische Reflexion studentischer Unterrichtserfahrungen und institutionellen Austausch zwischen Hochschulen und Musikschulen.

1. Bedeutung studentischer Unterrichtspraxis in der Ausbildung

Die bisherige Studienlage zur studentischen Unterrichtspraxis im Instrumental- und Gesangspädagogikstudium (IGP-Studium)¹ weist auf den hohen Stellenwert von fachlich begleiteten Lehrerfahrungen hin. So vertraten in einer Interviewerhebung in Finnland und Deutschland mit Leitenden, Lehrenden und Studierenden instrumentalpädagogischer Studiengänge ($n=9$) mehrere Teilnehmende die Auffassung, dass regelmäßig supervisierter Unterricht mit anschließender Diskussion am effektivsten zur Entwicklung pädagogischer Kernkompetenzen beitrage (Abankwa & Mikkilä-Erdmann, 2018, S. 624). Ein ähnliches Resultat zeigte sich in einer Interviewstudie in den USA mit Klavierlehrkräften ($n=12$): Als wichtigste Elemente ihrer Ausbildung beurteilten diese rückblickend – neben Hospitationen und der Beschäftigung mit Lehrmaterialien – die betreute Unterrichtspraxis und die Teilnahme an Foren zur Diskussion von Unterrichtserfahrungen (Slawsky, 2011, S. 159). Als relevant erachtet wird das eigene Unterrichten

¹ In diesem Beitrag wird der in Deutschland und Österreich gebräuchliche Begriff „Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP)“ verwendet, während an Musikhochschulen in der deutschsprachigen Schweiz Bezeichnungen wie „Instrumental- und Vokalpädagogik (IVP)“ oder „Musikpädagogik instrumental/vokal“ verbreitet sind. Krause-Benz (2021) schlägt den vielschichtigen Begriff „Musizierpädagogik“ vor, der sich bislang jedoch nicht als Studiengangsbezeichnung durchgesetzt hat.

während des IGP-Studiums gemäß musikpädagogischer Literatur insbesondere aufgrund der praktischen Auseinandersetzung mit dem Wissen, das in pädagogischen Lehrveranstaltungen vermittelt worden ist und für das ein vertieftes Verständnis entwickelt werden kann (Abankwa & Mikkilä-Erdmann, 2018, S. 623; Juntunen, 2014, S. 169–170; Slawsky, 2011, S. 215).

Vor dem Hintergrund des großen Lerngewinns, der in diesen qualitativen Studien der studentischen Unterrichtspraxis zugeschrieben wird, ist die verschiedentlich geäußerte Forderung nach einem Ausbau und zugleich einer Weiterentwicklung entsprechender Ausbildungsmodule einzuordnen (vgl. Bäßler, 2007, S. 37; Dartsch & Wroblewsky, 2020, S. 17). So nannten Instrumental- und Gesangslehrende in Österreich in einer retrospektiven Interviewstudie einen Bedarf an mehr Lehrpraxisunterricht, kritisierten den Laborcharakter und die fehlende Vielgestaltigkeit des bestehenden, meist innerhalb der Musikhochschule durchgeführten Unterrichts und schlugen eine verstärkte Zusammenarbeit mit Musikschulen vor (Lugitsch, 2021, S. 126–128, 149). In einer Befragung von Alumni und Alumnae des Studiengangs Instrumentalpädagogik in Deutschland benannten diese diverse Defizite bei der Berufsvorbereitung, etwa beim Kompetenzerwerb für eine musikstilistisch vielfältige Angebotsgestaltung, für Gruppen- und Ensembleunterricht, für den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und altersdifferenziertes Unterrichten (Gembris & Langner, 2005, S. 103–104). Mehrfach wird betont, dass eine adäquate Vorbereitung der Studierenden auf das heterogene Berufsfeld mit diversen Zielgruppen und Aufgabenbereichen zentral und eine kontinuierliche Abstimmung der Ausbildung auf berufsrelevante Kompetenzen erforderlich seien (vgl. Busch & Metzger, 2014, S. 183–184; Herbst, 2017; Krinner, Kruse-Weber & Marin, 2016, S. 228–231; Lugitsch, 2021, S. 11–12, 144). Gewarnt wird indes davor, musikpädagogische Studiengänge zu überfrachten; vielmehr wird vorgeschlagen, den Studierenden basierend auf Einblicken in unterschiedliche Tätigkeitsfelder individuelle Profilbildungen zu ermöglichen (Berg, 2018, S. 51–52, 63–64; Lugitsch, 2021, S. 149; Mahler, 2020, S. 59, 67). Wie Barbara Busch und Barbara Metzger (2014) festhalten, soll ein zeitgemäßes instrumentalpädagogisches Studium „Raum geben für den Erwerb eines breit gefächerten musikpädagogischen Wissens sowie für dessen Erprobung in Lehrsituationen [...], die dem realen Unterrichtsalltag entsprechen“ (S. 184), und Lehrerfahrten sollen theoriegeleitet vor- und nachbereitet werden.

Insgesamt weist die Forschungsliteratur der studentischen Unterrichtspraxis in der instrumental- und gesangspädagogischen Ausbildung eine große Bedeutung für die spätere Berufstätigkeit zu. Die Zahl empirischer Untersuchungen, die sich vertieft damit beschäftigt haben, ist jedoch verhältnismäßig klein.² Die vorliegende Studie leistet einen Beitrag zur Verringerung der Forschungslücke und nimmt Praktika sowie weitere praxisintegrierte Lehrveranstaltungen in IGP-Studiengängen an Musikhochschulen in der Schweiz in den Blick.³ Behandelt wird, wie entsprechende Ausbildungsmodule institutionell verankert, konzeptionell ausgerichtet und organisatorisch ausgestaltet sind und wie die studentische Unterrichtspraxis fachlich begleitet wird. Neben der Analyse von Rahmenbedingungen und Umsetzungsmodalitäten auf

² Gry Sagmo Aglen (2024, S. 78) verweist im Zuge eingehender Untersuchungen von Praktika in Ausbildungsprogrammen für Lehrtätigkeiten an Kulturschulen in Norwegen (vergleichbar mit Musikschulen mit erweitertem Angebot) ebenfalls auf weitergehenden Forschungsbedarf.

³ Die Studie wurde im Rahmen projektgebundener Beiträge 2020–2024 von swissuniversities gefördert.

institutioneller Ebene werden am Fallbeispiel der Musikhochschule Luzern die Sichtweisen von Studierenden und Praktikumsbegleitenden auf zentrale Aspekte der Praktikumskonzeption, -organisation und -durchführung adressiert. Ziel ist es, empirisch fundiert Entwicklungspotenziale für die Ausbildung und Berufsvorbereitung von Instrumental- und Gesangslehrkräften zu identifizieren.

2. Formate und begleitende Reflexion von Unterrichtspraxis

Die Formate, der Umfang und die Begleitung von Praktika beziehungsweise Lehrpraxis in IGP-Studiengängen unterscheiden sich je nach Musikhochschule, wie die Polifonia-Arbeitsgruppe für Instrumental- und Gesangslehrrausbildung (2010, S. 20) im Zuge einer Erhebung in mehreren europäischen Ländern festgestellt hat. Die Arbeitsgruppe differenziert drei verschiedene Modelle: Die erste Möglichkeit besteht in der Durchführung von Lehrpraxis an der Musikhochschule mit eingeladenen Lernenden oder Jungstudierenden und bietet eine ideale Ausgangslage für die direkte Verknüpfung des Lehrpraxisunterrichts mit anderen Studienfächern. Dabei variieren jedoch die Art und der Umfang der Betreuung stark. Demgegenüber ermöglicht das zweite Modell mit Praktika an einer Musikschule das Kennenlernen des Berufsfeldkontexts und den Austausch mit Lehrenden und Lernenden außerhalb der Hochschule. Ein Nachteil dieses Modells mit Begleitung durch Musikschullehrkräfte besteht darin, dass Hochschullehrende oft kaum Einblicke in den Unterricht erhalten. Als dritte Variante wird die eigenständige Teilzeit-tätigkeit der Studierenden an einer Musikschule benannt. Aufgrund der nicht oder nur in geringem Maße stattfindenden Betreuung wird dies eher als Ergänzung zu einer begleiteten Lehrpraxis empfohlen (Polifonia, 2010, S. 20–22).

Gelegenheiten für praktische Unterrichtserfahrungen bieten neben Lehrpraxis und Praktika weitere Lehrveranstaltungen mit Microteaching (Planung, Erprobung und gemeinsame Reflexion kurzer Unterrichtssequenzen) oder Peerteaching (Unterrichtssimulationen, in denen sich Studierende gegenseitig unterrichten). Als Beispiel für Peerteaching kann ein von Andreas Doerne und Wolfgang Lessing (2020) beschriebenes Unterrichtslabor erwähnt werden. Dabei bilden Studierende Vierergruppen aus jeweils zwei instrumentenübergreifenden „Unterrichtsduos“, die ihre bewusst experimentierfreudigen Unterrichtsversuche gegenseitig beobachten und gemeinsam reflektieren. Ausgewählte, videografierte Unterrichtssequenzen werden zudem im Plenum aller Kursteilnehmenden besprochen und ermöglichen es den Dozierenden, bei ihrer Wissensvermittlung auf konkrete Unterrichtssituationen Bezug zu nehmen (Doerne & Lessing, 2020, S. 7–8).

Die bei diesem Unterrichtslabor erkennbare Betonung der Reflexion verweist auf die unterschiedlichen Möglichkeiten, die Verhältnisse von implizitem Wissen aus Praxiserfahrungen und explizitem theoretischen Wissen im Hochschulunterricht zu behandeln (vgl. Doerne & Lessing, 2020; Herbst, 2017; Kruse-Weber, 2018). Eine unzureichende Verbindung zwischen dem Einüben von Kompetenzen in Unterrichtssituationen und theoriebasierten Reflexionen ist ein Erklärungsansatz für die bei Instrumentallehrkräften zu beobachtende starke Orientierung an Erfahrungswissen (Lugitsch, 2021, S. 145–146). Die Vor- und Nachbereitung studentischer

Lehrerfahrungen erscheinen demgegenüber als geeigneter Rahmen, Erfahrungswissen und subjektive Lehrkonzepte theorie- und forschungsbasiert zu reflektieren (vgl. Lessing, 2022). Daher kommt den Musikschul- und Hochschullehrenden, welche die Studierenden bei ihren Praktika, in der Lehrpraxis und Fachdidaktik begleiten, eine zentrale Rolle zu, wobei die Qualität und Gestaltung von Unterrichtsbesprechungen und Reflexionsgesprächen mitentscheidend für die Entwicklung studentischer Unterrichtskompetenzen ist (Staub et al., 2014). Ziele gemeinsamer Auswertungen erstrecken sich von der mehrperspektivischen Analyse konkreter Unterrichtssituationen und der Diskussion von Handlungsalternativen bis zur Formulierung individueller Entwicklungsbedarfe der angehenden Lehrkräfte. Praktikums- und Hochschullehrende können konstruktives Feedback einbringen, die Studierenden durch offene und zugleich differenzierte Fragen zu Denkprozessen anregen, gemeinsam mit ihnen Ideen diskutieren und Erkenntnisse für einen gelingenden Unterricht generieren (vgl. Bernhardt et al., 2021, S. 9–13; Kruse-Weber, 2023, S. 12–17, 55–57; Lessing, 2022, S. 515–517; Staub et al., 2014).

Sebastian Herbst (2017) empfiehlt für die IGP-Ausbildung ein im Lehramtspraxissemester erprobtes und an der Aktionsforschung orientiertes Vorgehen zur Verknüpfung von Unterrichtserfahrungen mit Theoriewissen: In einem iterativen Prozess aus Handlung und Reflexion analysieren die Studierenden ihre Unterrichtspraxis anhand von Videovignetten kollaborativ und in forschender Haltung und besprechen Handlungsalternativen, um diese wiederum beim Unterrichten auszuprobieren (Herbst, 2018, S. 267–269). Ergänzende schriftliche Reflexionen oder Forschungsprojekte seitens der Studierenden zu ihrer Unterrichtspraxis können das forschende Lernen unterstützen und dieses als Instrument für eine sich stetig weiterentwickelnde Berufspraxis etablieren (Göllner, 2020, S. 9–11; Herbst, 2018, S. 267–270). Im Rahmen von Unterrichtsbesprechungen oder begleitenden Reflexionsarbeiten kann somit durch die Verbindung von Praxis und Theorie die Entwicklung einer ‚Reflective Practice‘ (z. B. Kruse-Weber, 2023, S. 12–13) angeregt werden. Eine kritisch-reflexive Haltung hinsichtlich der eigenen Unterrichtspraxis befähigt die Studierenden dazu, nach Abschluss ihrer Ausbildung herausfordernde Unterrichtssituationen selbstständig zu analysieren und adäquate Lösungen zu finden (Elgersma, 2012, S. 416; Herbst, 2017, S. 3).

3. Konzeptionelle Entwicklung der Studie

Die Studie verfolgt das Ziel, die studentische Unterrichtspraxis in instrumental- und gesangspädagogischen Studiengängen in der Schweiz systematisch zu erfassen und zu analysieren. Im Zentrum stehen dabei sowohl strukturelle Rahmenbedingungen als auch die Qualität der fachlichen Begleitung und Reflexion insbesondere von Musikschulpraktika sowie daraus ableitbare Entwicklungspotenziale für die Berufsvorbereitung. Folgende Forschungsfragen werden behandelt:

1. Wie ist die studentische Unterrichtspraxis institutionell verankert, organisiert und betreut?
2. In welcher Weise trägt die fachliche Begleitung und Reflexion der Unterrichtspraxis – insbesondere der Praktika an Musikschulen – zur Professionalisierung angehender Instrumental- und Gesangslehrpersonen bei?
3. Welche Desiderate und Entwicklungspotenziale ergeben sich aus der Analyse der bestehenden Praxisformate für eine nachhaltig effektive Berufsvorbereitung?

Um die Forschungsfragen zu beantworten und einen Einblick in das Angebot an Praktika, Hospitationen und anderen praxisintegrierten Ausbildungsanteilen in instrumental- und gesangspädagogischen Studiengängen in der Schweiz zu gewinnen, wurde eine Online-Recherche sowie eine E-Mail-Befragung mit Leitungspersonen musikpädagogischer Studiengänge durchgeführt. Zudem fanden leitfadengestützte, teilstandardisierte Gruppeninterviews mit ehemaligen Studierenden sowie mit Praktikums- und Fachdidaktiklehrkräften der Musikhochschule Luzern (HSLU Musik) statt, um exemplarisch vertiefte Perspektiven auf die an dieser Hochschule angebotenen, berufsvorbereitenden Praxisformate zu beleuchten.

3.1 Online- und E-Mail-Erhebung

Im Rahmen einer Vorrecherche trug das Projektteam im Frühjahr 2022 von allen acht Musikhochschulen in der Schweiz und von zwei in Österreich Informationen zu Praktika, Hospitationen und Lehrveranstaltungen mit Lehrpraxisanteilen im Studiengang IGP zusammen und analysierte insbesondere die über Internet verfügbaren Curricula und Merkblätter.

Auf Basis dieser Desk-Research wurde ein Fragenkatalog für eine E-Mail-Erhebung an allen acht Musikhochschulen in der Schweiz erstellt, der dann auch den beiden Musikuniversitäten in Österreich und weiteren vier ausgewählten Musikhochschulen in Deutschland zugestellt wurde.⁴ Diese Berücksichtigung der Nachbarländer Österreich und Deutschland erfolgte aufgrund der Überlegung, dass der aus Ressourcengründen erfolgende Fokus auf die Schweiz im Rahmen der Online- und E-Mail-Erhebung erweitert werden sollte, um allfällige Unterschiede von Schweizer Musikhochschulen sichtbar zu machen. Der Fragenkatalog wurde im Juli 2023 den jeweiligen Leitenden respektive Verantwortlichen des Studiengangs zugesandt. Alle Schweizer Musikhochschulen sowie die beiden in Österreich haben geantwortet, aus Deutschland nahm keine der kontaktierten Hochschulen teil.

Der Fragenkatalog adressierte Themen wie den Umfang von Praktika und Hospitationen, die Regelung der Praktikumsbetreuung, den Austausch zwischen der Hochschule und den Praktikumslehrkräften oder die curriculare Verankerung innerhochschulischer Lehrpraxis. Die anhand der Online-Recherche und der E-Mail-Befragung ermittelten Informationen wurden in einer synoptischen Tabelle nach Hochschulen und folgenden Themen geordnet dargestellt: Unterrichtspraktika, Hospitationen, Aufgaben der Praktikumslehrperson (inklusive Austausch mit

⁴ Die Auswahl der Musikhochschulen in Österreich und Deutschland erfolgte pragmatisch aufgrund von Personen an den entsprechenden Institutionen, zu denen im Zusammenhang mit anderen Forschungsprojekten Kontakte bestanden, und diente lediglich dem Vergleich zum Schweizer Musikhochschulwesen.

der Hochschule), Vergütung der Praktikumslehrperson, praktikumsbezogene Aufgaben der Fachdidaktik-Dozierenden, weitere Lehrpraxis, ECTS-Punkte, Besonderes. Eine erste Fassung der Tabelle wurde an die Studiengangsleitenden übermittelt, die an der E-Mail-Erhebung teilgenommen hatten, dies mit der Bitte, etwaige Korrekturen und Ergänzungen mitzuteilen. Die finalisierte Tabelle konnte im Sommer 2024 allen beteiligten Institutionen zur Verfügung gestellt werden, um ihnen eine vergleichende Einordnung ihrer praxisintegrierten Ausbildungsanteile zu ermöglichen und Anregungen für deren Weiterentwicklung zu bieten.

3.2 Interviewerhebung

3.2.1 Erhebungsmethode

Die Gruppeninterviews fokussierten auf Praktika von Studierenden an Musikschulen und wurden getrennt mit Praktikumslehrkräften, mit Fachdidaktiklehrkräften und mit ehemaligen Studierenden durchgeführt, die für eine Diskussion jeweils vergleichbare Erfahrungshintergründe mitbrachten (vgl. Misoch, 2019, S. 138). Da ein Fachdidaktiklehrer seine Teilnahme am entsprechenden Gruppeninterview kurzfristig absagen musste, wurde mit ihm ersatzweise ein telefonisches Einzelinterview realisiert.

Als Interviewform wurden teilstandardisierte Gruppeninterviews gewählt, bei denen mehrere Personen gleichzeitig befragt werden und die Themenorientierung auf Basis eines Leitfadens sichergestellt wird. Gruppeninterviews bieten gegenüber Einzelinterviews den Vorteil, dass die Interviewten sich gegenseitig durch Äußerungen und Nachfragen zum Erzählen und Argumentieren stimulieren können. Das Hauptinteresse wurde indes auf die Gesprächsinhalte und nicht auf gruppendynamische Prozesse gelegt (Misoch, 2019, S. 160–162). Die Beeinflussung der Teilnehmenden untereinander durch deren vorgebrachten Standpunkte wurde in Kauf genommen, eine möglichst ausgewogene Beteiligung aber durch die Interviewerin reguliert (Misoch, 2019, S. 162–163).

Es wurden drei Versionen des Interviewleitfadens erstellt, damit die Interviewfragen an die jeweilige Befragungsgruppe angepasst waren. Erste Entwürfe wurden theoriegeleitet auf Grundlage des Forschungsstandes und der Fragestellungen der Studie konzipiert und unter Mitwirkung aller Projektmitarbeitenden finalisiert. Sie arbeiteten dabei mit dem SPSS-Prinzip nach Helfferich (2011, S. 180–185): Nach der Sammlung möglichst vieler Fragen prüften sie diese bezüglich ihrer Eignung und Offenheit, sortierten sie anschließend inhaltlich und subsumierten sie in einem letzten Schritt unter Leitfragen. Für den Beginn der Interviews wurde eine weit gefasste Frage zur optimalen Berufsvorbereitung gewählt, um dann im weiteren Gesprächsverlauf den Fokus auf Praktika als Teilelement der Berufsvorbereitung zu richten und mit Hilfe vorbereiteter und immanenter Nachfragen gezielt konkrete Aspekte zu thematisieren (vgl. Nohl, 2013, S. 14–17). Alle drei Versionen des Leitfadens enthielten entsprechend Fragen zu Lernzielen, Inhalten, Umfang und organisatorischen Aspekten von Praktika, zur Begleitung der Studierenden bei den Praktikumserfahrungen (insbesondere hinsichtlich Vor- und Nachbesprechungen sowie zur Zusammenarbeit zwischen Praktikums- und Fachdidaktiklehrkräften). Übergeordnete Fragen zu diesen Themen wurden den Teilnehmenden vor den Interviews zugesandt mit der Bitte, sich vorbereitend Gedanken zu machen. Die Praktikums- und

Fachdidaktiklehrkräfte konnten zudem während der Interviews Stellung nehmen zu ausgewählten – primär kritische Überlegungen enthaltenden – Aussagen aus dem Gruppeninterview mit den ehemaligen Studierenden, und im Falle der Fachdidaktiklehrenden auch aus dem Gruppeninterview mit den Praktikumslehrkräften. Dies ermöglichte es, einige in den vorangehenden Interviews angesprochenen Ideen und Kritikpunkte aus weiteren Perspektiven zu beleuchten. Die Reihenfolge der Gruppeninterviews war bewusst so gewählt worden, um die Diskussion der für die Ausbildung zukünftiger Studierenden hauptverantwortlichen Fachdidaktiklehrenden mit möglichst vielen Facetten zu bereichern.

3.2.2 Stichprobe

Die im Vorhinein festgelegten Auswahlkriterien für die Rekrutierung der Studienteilnehmenden definieren sich wie folgt: Die erste Befragungsgruppe bestand aus vier ehemaligen IGP-Studierenden der HSLU Musik, die ihr Diplom zwei bis drei Jahre vor der Interviewdurchführung erworben hatten und bereits an einer Musikschule angestellt waren. Die zweite Gruppe setzte sich aus vier Musikschullehrkräften mit umfangreicher Erfahrung in der Begleitung von Praktika zusammen, die dritte aus vier Fachdidaktiklehrenden der HSLU Musik mit langjähriger Berufserfahrung. Für die Zusammensetzung jeder Gruppe wurden unterschiedliche Hauptfächer sowie die Profile Jazz und Klassik ausgewogen berücksichtigt, und es nahmen jeweils zwei Frauen und zwei Männer teil. Ausgehend von diesen Kriterien fragten die Projektmitarbeitenden geeignete Teilnehmende an, bis für jeden Interviewtermin eine ausgewogene Gruppe von vier Personen gewonnen war.

3.2.3 Durchführung der Interviews

Die Durchführung der Interviews erfolgte in der genannten Reihenfolge zwischen November 2022 und März 2023 in zweckmäßigen und den Teilnehmenden bekannten Hochschulräumlichkeiten (vgl. Helfferich, 2011, S. 177; Misoch, 2019, S. 222–223). Die Interviewerin kannte die meisten Teilnehmenden zumindest flüchtig, da sie selbst Alumna und Mitarbeiterin der betreffenden Hochschule ist. Um eine mögliche Voreingenommenheit bei der Interpretation der Daten auszuschließen und die Intercoder-Reliabilität zu gewährleisten, wurde bei der Auswertung nach dem Vier-Augen-Prinzip gearbeitet.

Die Gruppeninterviews begannen mit einer Erläuterung zur Interviewsituation, Aufzeichnung und Anonymisierung (vgl. Helfferich, 2011, S. 190–192) sowie einer kurzen Vorstellungsrunde. Anschließend wurde eine Einstiegsfrage gestellt, die alle Teilnehmenden dazu einlud, sich aktiv am Gespräch zu beteiligen (Misoch, 2019, S. 164–165). Die lange Dauer der Gruppeninterviews von 140 bis 165 Minuten (exklusive einer Kaffeepause) weist auf den ausgeprägten Gesprächsbedarf der interviewten Personen hinsichtlich der Thematik hin und unterstreicht die Relevanz der Forschungsfragen. Das telefonische Einzelinterview mit dem kurzfristig beim Gruppeninterview verhinderten Fachdidaktiklehrer dauerte rund eine Stunde und wurde mit derselben Einführung begonnen wie die Gruppeninterviews.

3.2.4 Aufbereitung und Auswertung der Interviewdaten

Die audiografierten Interviews wurden in Form eines detaillierten Verlaufsprotokolls transkribiert und dabei die schweizerdeutschen Beiträge der einzelnen Teilnehmenden in die indirekte Rede und in die deutsche Standardsprache übertragen.⁵ Während des Transkribierens erfolgte zudem bewusst eine geringfügige Selektion von Gesprächsinhalten, indem Gesprächspassagen, die thematisch deutlich von den Fragestellungen der Studie abwichen, nicht verschriftlicht wurden (Misoch, 2019, S. 270–271).

Die Auswertung der Interviewdaten wurde in Anlehnung an die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018) vorgenommen. Die Auswertungseinheit bildeten die vollständigen Gesprächsprotokolle. Als Kodiereinheiten dienten thematisch relevante, markierte Textpassagen, die entlang der Auswertungskategorien zusammengefasst und verdichtet wurden. Zur Interpretation einzelner Aussagen wurde der jeweilige Gesprächskontext bzw. das gesamte Interview als Kontexteinheit berücksichtigt. In einer ersten Durchsicht wurden jene Textpassagen, die entsprechend dem Erkenntnisinteresse in die Auswertung einfließen sollten, hervorgehoben und mit Notizen versehen. Thematische Auswertungskategorien wurden primär deduktiv aus dem forschungsliteraturgestützten Interviewleitfaden (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 129 und 133) und vereinzelt induktiv aus dem Interviewmaterial hergeleitet und in Übersowie Unterkategorien gegliedert. Die zuständige Forscherin fasste die markierten Textpassagen für jedes der drei Gesprächsprotokolle direkt in einer Tabelle entlang der Auswertungskategorien thematisch geordnet und anonymisiert zusammen. In einem nächsten Schritt nahm sie eine stärkere Verdichtung anhand von Gliederungspunkten vor. Die resultierenden, für alle drei Interviewgruppen vorliegenden Tabellen wurden anschließend in einer Gesamtdatei gegenübergestellt, um auf dieser Grundlage sowohl Übereinstimmungen als auch Unterschiede zwischen den drei Befragungsgruppen aufzuzeigen. Um die Konsistenz und die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Analyse sicherzustellen, überprüfte eine zweite Projektmitarbeiterin unter Bezug der Audioaufnahmen stichprobenartig die Transkripte und die tabellarischen Zusammenfassungen (vgl. Misoch, 2019, S. 252).

Aussagen der Interviewten wurden schließlich für die Darstellung in den Ergebnissen der Verständlichkeit und Lesbarkeit halber unter Berücksichtigung der jeweiligen Gesprächskontexte sinngemäß angepasst.

4. Ergebnisse

4.1 Resultate der Online- und E-Mail-Erhebung

Die Ergebnisse der Online- und E-Mail-Erhebung werden entlang der Themenbereiche Hospitationen, Unterrichtspraktika, Aufgaben der Praktikumslehrkräfte, praktikumsbezogene

⁵ Die Forschenden wählten diese Variante des Transkribierens, da eine detaillierte Analyse sprachlicher Formen von Aussagen der einzelnen Teilnehmenden für die gesetzten Forschungsziele als nicht zweckmäßig erachtet wurde und in der Darstellung der Ergebnisse auf wörtliche Zitate verzichtet werden sollte.

Aufgaben der Fachdidaktiklehrenden und weitere Ausbildungsbausteine mit Lehrpraxisanteilen zusammengefasst.

In allen untersuchten IGP-Studiengängen sind Hospitationen in Unterrichtslektionen des eigenen Hauptinstruments und zumeist auch instrumentenübergreifend vorgesehen, oftmals ergänzt durch Hospitationen in unterschiedlichen Unterrichtsformen (wie in Ensemble- und Gruppenunterricht oder Angeboten im Bereich Community Music). Mehrheitlich wird eine Form von Hospitationsberichten und eine damit einhergehende Auseinandersetzung mit einem Teil des beobachteten Unterrichts verlangt. In den IGP-Studiengängen an Schweizer Musikhochschulen zeigt sich die sehr große Spannweite von wenigen bis über 30 Lektionen Hospitationen.

Integraler Bestandteil der betreffenden Studiengänge an allen Musikhochschulen in der Schweiz sind zudem Praktika, in denen die Studierenden üblicherweise an einer Musikschule und unter Begleitung einer Praktikumslehrkraft Unterricht durchführen.⁶ In der Regel verfassen die Studierenden hierbei Praktikumsberichte und reflektieren ihre Erfahrungen. An manchen Hochschulen wird empfohlen oder vorgegeben, im Rahmen der Praktika unterschiedliche Lernende zu unterrichten und zusätzlich Kleingruppen- oder Ensembleunterricht umzusetzen. Auch die Übernahme zusätzlicher Aufgaben im Musikschulalltag ist – mitunter nur für Studierende ohne eigene Lernende – an einzelnen Hochschulen vorgeschrieben oder als Möglichkeit erwähnt. Dabei zeigt sich eine erhebliche Spannbreite im Umfang des eigenständigen Unterrichtens, die von 10 bis zu über 30 Lektionen reicht.

Die Aufgaben der Praktikumslehrkräfte variieren nur geringfügig zwischen den Institutionen und bestehen in erster Linie darin, die Lektionen mit den Studierenden vor- und nachzubespochen.⁷ Je nach Hochschule stehen die Praktikumslehrkräfte für die Planung des Praktikums primär mit den Studierenden oder den Fachdidaktiklehrenden in Kontakt, jedoch ist ein Austausch mit Letzteren spätestens während oder nach dem Praktikum in der Regel vorgesehen. Im Anschluss an das Praktikum verfassen die Praktikumslehrkräfte – mancherorts gemeinsam mit den Studierenden – einen Bericht und eine Leistungsbeurteilung. Zudem bieten nahezu alle Ausbildungsstätten den Praktikumslehrkräften Austauschtreffen mit Fachdidaktiklehrenden oder mit Studiengangsleitenden an oder organisieren Weiterbildungsveranstaltungen.

Die Zuständigkeiten der Fachdidaktiklehrenden umfassen die Vor- und Nachbereitung der Praktika mit den Studierenden – dies wird indes nicht überall explizit als Aufgabe genannt –, die in unterschiedlichem Ausmaß stattfindenden Besprechungen mit den Praktikumslehrkräften und gegebenenfalls im Vorfeld die Unterstützung der Studierenden bei der Suche nach einem Praktikumsplatz; je nach Hochschule wird auch ein Unterrichtsbesuch während des Praktikums empfohlen.

Neben den Praktika, in denen Studierende unter Anwesenheit einer Praktikumslehrkraft unterrichten, beinhalten alle IGP-Studiengänge an Schweizer Musikhochschulen weitere

⁶ Alternativ besteht jedoch an einzelnen Hochschulen etwa für Studierende mit bestehender Musikschulanstellung die Möglichkeit, den eigenen Unterricht auf Basis von Videoaufzeichnungen oder punktuellen Unterrichtsbesuchen gemeinsam mit den Fachdidaktiklehrenden zu reflektieren.

⁷ An einer der untersuchten Schweizer Hochschulen sind externe Praktikumsbegleitende nicht vorgesehen: Studierende absolvieren Praktika mit eigenen Lernenden oder Lernenden von Musikschul- bzw. Fachdidaktiklehrenden, wobei die Praktikumsbegleitung stets durch die Fachdidaktiklehrenden erfolgt.

Ausbildungsbausteine, die Erfahrungen im Unterrichten ermöglichen. Dazu zählen namentlich unterrichtspraktische Sequenzen mit eigenen oder fremden Lernenden innerhalb des Fachdidaktikunterrichts. Vorgesehen ist in sieben der acht Schweizer Musikhochschulen auch das Unterrichten mindestens einer eigenen Schülerin oder eines eigenen Schülers während zwei bis vier Semestern, teils mit schriftlichem Bericht und punktueller fachlicher Beratung durch die Fachdidaktiklehrenden. Zudem findet an mehreren Hochschulen ein Seminar statt, in welchem eigene videografierte Unterrichtssequenzen gemeinsam analysiert und reflektiert werden. An manchen Hochschulen erwerben die Studierenden zusätzliche praktische Kompetenzen etwa durch die obligatorische Durchführung von Ensemble- oder Gruppenunterrichtsprojekten oder die Mitwirkung an einem Musikcamp. Oftmals werden zudem (Wahl-)Kurse mit lehrpraktischen Anteilen angeboten.⁸

4.2 Resultate der Interviewerhebung

Im Unterschied zur breit angelegten Online-Erhebung, die sowohl innerhochschulische Lehrpraxis als auch außerhochschulische Unterrichtspraxis erfasste, konzentrierten sich die Interviews auf Praktika in Kooperation mit Musikschulen und deren konkrete Ausgestaltung.

Alle Interviewteilnehmenden der als Fallbeispiel untersuchten HSLU Musik teilen die Ansicht, dass Praktika an Musikschulen im Rahmen des IGP-Studiums eine zentrale Rolle für die Berufsvorbereitung spielen. Begründet wird dies damit, dass Studierende anhand dieser professionell begleiteten Unterrichtserfahrungen Einsicht in den Musikschulalltag erhalten und sowohl fachliche wie auch überfachliche Schlüsselkompetenzen für die Lehrtätigkeit erwerben. In der Perspektive von Alumnus D beispielsweise war die Unterrichtspraxis sogar das Einzige, das ihn auf das Berufsleben vorbereitet habe. Fachdidaktiklehrperson B betont, dass man eine Unterrichtsherausforderung anders wahrnehme, wenn man selbst damit konfrontiert sei, als wenn jemand darüber erzähle. Die Interviewteilnehmenden sind der Meinung, dass Praktika spezifisch etwa zur Weiterentwicklung von Kommunikations- und Reflexionskompetenzen, zu einem effektiven Zeitmanagement, zu Spontaneität, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit beitragen. Alumnus C hebt hervor, dass Praktika die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Situationen ermöglichen und die Fähigkeit fördern können, „on the spot“ Lösungen zu finden.

Die Relevanz der Praktika wird dadurch unterstrichen, dass die Mehrheit der interviewten Personen für einen zeitlichen und inhaltlichen Ausbau der an der betreffenden Hochschule

⁸ In den Bachelorstudiengängen IGP an den zwei ausgewählten Musikuniversitäten in Österreich zeigt sich ein etwas anderes Bild. So sind Unterrichtserfahrungen mit Supervision primär im Fach „Lehrpraxis“ angesiedelt, das während vier Semestern wöchentlich an der Universität oder einem ausgewählten Konservatorium stattfindet. Die Studierenden unterrichten in diesem Rahmen unter fachlicher Begleitung durch die Lehrpraxis-Lehrenden und meist im Beisein einzelner weiterer Studierender unterschiedliche Lernende mit wenig bis viel Spielerfahrung. An beiden Universitäten kann oder muss je nach Hauptfach jedoch ein Teil der Lehrpraxis an einer Musikschule absolviert werden; weitere begleitende praktische Unterrichtserfahrungen in geringem Umfang sind zusätzlich möglich. Dabei ist jedoch darauf hinzuweisen, dass sich die zum Vergleich beigezogenen Befunde für Österreich auf zwei berufsqualifizierende IGP-Bachelorstudiengänge beziehen, in der Schweiz hingegen auf acht IGP-Masterstudiengänge, die im Anschluss an einen nicht IGP-spezifischen und nicht berufsqualifizierenden Bachelor absolviert werden.

bestehenden Praktikumsmodelle plädiert.⁹ Praxislehrperson B berichtet etwa, dass es eine generelle Meinung unter seinen Kollegen sei, dass die Praktika zu kurz seien. Der dabei ermöglichte Einblick sei begrenzt, während bei einem länger dauernden Praktikum weitere wichtige Dimensionen sichtbar werden könnten, so zum Beispiel die Entwicklung eines Schülers über einen längeren Zeitraum oder die Frage, wann man ein Stück abschließen solle. Alumna A begründet die Bedeutung einer längerfristigen Begleitung von Schülerinnen und Schülern während des Studiums damit, dass es bei der Berufsvorbereitung nicht nur um „Spotlights“ wie eine möglichst perfekt designte und durchgeführte einzelne Unterrichtsstunde gehe, sondern auch um kontinuierliche Erfahrungen und die Semesterplanung.

Die Interviewteilnehmenden befürworten ein erweitertes und diversifiziertes Spektrum an Praktika unter Berücksichtigung unterschiedlicher Altersgruppen und Vorerfahrungen von Lernenden sowie an verschiedenen Musikschulen respektive bei mehreren Lehrkräften. Dadurch könnten Studierende gezielter auf die vielfältigen Möglichkeiten und Anforderungen des Berufsfelds vorbereitet werden. Praktikumslehrperson B beispielsweise spricht sich für Praktika bei verschiedenen Praktikumslehrpersonen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Unterrichtsstilen aus. Praktikumslehrperson A ergänzt, dass dies deshalb interessant sei, weil Studierende dadurch ihren eigenen Unterrichtsstil finden können. Einzelne Vertretende der Fachdidaktik äußern jedoch Bedenken hinsichtlich einer möglichen zeitlichen Überlastung der Studierenden.

Mit Blick auf Schülerinnen und Schüler mit besonderen Voraussetzungen findet Alumnus C, es sollte einen spezifischen Kurs mit entsprechendem Praktikum hierzu geben. Von allen vier Fachdidaktiklehrenden wird indes davon abgeraten, im Rahmen von Praktika Lernende mit besonderen Voraussetzungen zu unterrichten, da dies insbesondere für Studierende mit geringer Unterrichtserfahrung eine Überforderung darstellen könnte. Fachdidaktiklehrperson A findet, dass die Studierenden bereits genügend Arbeit vor sich hätten, Kompetenzen für den Unterricht mit Schülerinnen und Schülern ohne besondere Voraussetzungen zu erwerben.

Demgegenüber geben die Alumni und Alumnae an, dass sie rückblickend davon profitiert hätten, wenn sie im Zuge ihrer Ausbildung und namentlich in Praktika besser auf Herausforderungen wie beispielsweise den Umgang mit Lernschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern oder den Unterricht mit erwachsenen Anfängern vorbereitet worden wären. Die Alumni und Alumnae erachten die eigene Unterrichtspraxis während der Ausbildung auch deshalb als essenziell, da auf dieser Grundlage das im Studium vermittelte Theoriewissen praktisch durchdrungen werden kann und zugleich die Möglichkeit für eine Reflexion der Praxiserfahrungen gemeinsam mit Dozierenden und Mitstudierenden besteht. Alumna A beispielsweise erlebte den eigenen Reflexionsprozess über Unterrichtserfahrungen mit Unterstützung der Fachdidaktiklehrperson als sehr hilfreich für die Entwicklung ihrer Unterrichtskompetenzen. Um auch die kontinuierliche Begleitung von Lernenden sowie die Semester- und Jahresplanung erproben zu können, empfehlen die Alumni und Alumnae darüber hinaus eine möglichst umfangreiche

⁹ Der Umfang der Praktika mit insgesamt 10 Lektionen eigenen Unterrichtens in der Mindestversion – und 4 Lektionen Hospitation – ist an dieser Musikhochschule im Vergleich mit anderen Schweizer Musikhochschulen (siehe Resultate der Online- und E-Mail-Erhebung) sehr klein.

extracurriculare Unterrichtstätigkeit etwa im Rahmen von studienbegleitenden Musikschulanstellungen oder längerdauernden Stellvertretungen.

Das an der betreffenden Hochschule bestehende Ensembleprojekt, im Rahmen dessen Studierende Erfahrungen in der Leitung größerer oder kleinerer Gruppen sammeln und reflektieren, schätzen die dazu befragten Fachdidaktiklehrenden und ehemaligen Studierenden als für die Berufspraxis relevantes Ausbildungselement. Alumnus C findet es beispielsweise sehr wichtig zu lernen, wie man eine Gruppe mit ihren – gegenüber Einzelunterricht eigenen – Dynamiken leitet. Von allen Seiten positiv bewertet wird auch die bestehende Auswahl dreier Praktikumsmodelle, welche je nach Unterrichtsvorerfahrung und -tätigkeit der Studierenden eine mehr oder weniger intensive Begleitung sowie eine unterschiedliche Breite an Aufgaben vorsehen. Den in einem Modell integrierten Einbezug weiterer Tätigkeiten im Musikschulkontext – etwa die Mitarbeit bei Musikschulveranstaltungen – erachten die Interviewten als wertvoll. Es wird vorgeschlagen, dieses breitere Aufgabenspektrum auf alle Studierenden auszuweiten, die noch keine Musikschulstelle innehaben. Alle Befragungsgruppen sprechen sich zudem für diversifizierte Hospitationen aus, im Rahmen derer sich die Studierenden mit verschiedenen Unterrichtsformen, Unterrichtsstilen und institutionellen Kontexten vertraut machen können.

Ein zentraler Diskussionspunkt in den Interviews war die Gestaltung der Vor- und Nachbesprechung von Praktika. Die Alumni und Alumnae sowie die Praktikumslehrkräfte beurteilen zwar die organisatorische Praktikumseinführung durch die Fachdidaktiklehrenden als wertvoll. Die Praktikumslehrkräfte benennen jedoch einen Bedarf an einer umfassenderen fachlichen Vorbereitung der Studierenden in Bezug auf Themen wie Repertoirewahl, Beziehungsarbeit oder didaktische Reduktion. Bezüglich der Frequenz und Gestaltung von Nachbesprechungen offenbaren die Erfahrungsberichte deutliche Unterschiede sowohl zwischen als auch innerhalb der Befragungsgruppen, jedoch betonen die Interviewteilnehmenden übereinstimmend die zentrale Bedeutung dieser Gespräche für die Förderung der Selbstreflexion. Praktikumslehrperson D unterstreicht, dass es fest eingeplante Zeitfenster für Gespräche und gemeinsame Reflexion brauche und dies integraler Teil des Praktikums sein solle. Fachdidaktiklerperson A ergänzt, dass Praktika erst dann gewinnbringend seien, wenn die Studierenden konstruktive Kritik zu ihrem Unterrichtshandeln erhalten. Die ehemaligen Studierenden erachten rückblickend auch die gemeinsam mit den Praktikumslehrpersonen auszufüllenden Reflexionsformulare als wertvoll; Alumna A verweist etwa darauf, dass das Verschriftlichen zur Schärfung der Gedanken und zur Verinnerlichung der Erkenntnisse beitrage.

Entsprechend zeigt sich ein Handlungsbedarf im Hinblick auf den Umfang der Auswertung von Praktikumserfahrungen mit Lehrenden sowie damit zusammenhängend die Notwendigkeit einer höheren Entlohnung der Praktikumslehrkräfte. Praktikumslehrperson D stellt etwa fest, dass sie jeweils zu viel Zeit für zu wenig Geld investiere und dies als mangelnde Wertschätzung erlebe. Jedoch ergänzt sie, dass sie die Praktikumsbegleitung eigentlich nicht wegen des Geldes mache. Sie engagiere sich aus größter Überzeugung, da Musikschulen gut ausgebildete Lehrpersonen bräuchten. Von allen Interviewteilnehmenden werden zeitnahe, zumindest kurze Rückmeldungen durch die Praktikumslehrkräfte nach jeder Unterrichtslektion und eine ausführlichere Besprechung am Ende des Praktikums befürwortet, ebenso die Verankerung einer abschließenden Reflexion mit den Fachdidaktiklehrenden und gegebenenfalls mit

Mitstudierenden. Diesbezüglich wird die Weiterentwicklung der bestehenden Praktika-Handreichungen für Studierende sowie des Reflexions- und Beurteilungsbogens als sinnvoll befunden. Von den Fachdidaktiklehrkräften als Desiderat benannt wird auch eine eingehende Diskussion der schriftlichen Berichte, welche die Studierenden im Rahmen der längerfristigen Begleitung des eigenen Schülers oder der eigenen Schülerin anfertigen, etwa im Rahmen des Fachdidaktikunterrichts und der Abschlussprüfungen.

Sämtliche Interviewteilnehmenden regen darüber hinaus einen intensivierten Austausch sowohl zwischen Fachdidaktik- und Praktikumslehrkräften als auch auf Ebene der beiden Institutionen Hochschule und Musikschule an, um die Qualität der Ausbildung zu steigern. Ebenfalls empfehlen mehrere Interviewte informelle oder formelle Austauschtreffen zu fachspezifischen oder thematischen Aspekten des Unterrichtens unter Beteiligung von Studierenden, kürzlich diplomierten sowie erfahrenen Lehrkräften. Seitens der Fachdidaktiklehrkräfte wird ferner dazu angeregt, Musiklehrkräften zu Beginn ihrer Berufstätigkeit eine Mentorin oder einen Mentor zur Seite zu stellen.

5. Diskussion und Ausblick

In Bezug auf die erste Forschungsfrage machen die Ergebnisse der Online- und E-Mail-Erhebung sichtbar, dass professionell begleitete studentische Unterrichtspraxis und Hospitationen in den untersuchten Schweizer IGP-Studiengängen in sehr unterschiedlichem Umfang und mit abweichenden Umsetzungsmodalitäten verankert sind. Darüber hinaus belegt die Erhebung, dass neben den in Abschnitt 2 erwähnten drei Modellen von Lehrpraxis respektive Praktika (Polifonia, 2010, S. 21–22) zahlreiche Mischformen und weitere Varianten existieren. Die in dieser Teilstudie generierte Übersicht (Abschnitt 4.1) kann Musikhochschulen als Orientierung für die Analyse und gegebenenfalls als Anregung für die gezielte Weiterentwicklung ihrer eigenen Curricula und Leitlinien dienen. Die dargelegten Befunde der Interviewerhebung zeigen einerseits für die als Fallbeispiel beleuchtete Musikhochschule konkrete Optimierungsmöglichkeiten auf, stellen andererseits jedoch auch Anhaltspunkte für übergeordnete Empfehlungen zur Gestaltung begleiteter Unterrichtspraxis in der IGP-Ausbildung dar.

Grundsätzlich unterstreichen die Interviewdaten den Bedarf an umfangreichen und vielfältigen praxisintegrierten Ausbildungsanteilen für eine optimale Berufsvorbereitung. Die Befunde legen für die Ausbildung nahe, mindestens zwei Praktika an verschiedenen Musikschulen bei jeweils anderen Lehrkräften und mit Lernenden unterschiedlicher Alters- und Erfahrungsstufen einzurichten. Praktika wie auch Lehrpraxisunterricht sind angesichts der facettenreichen Anforderungen im Berufsfeld somit nicht nur auf die Lernformen des Einzel- und Kleingruppenunterrichts im eigenen Hauptfach zu beschränken; vielmehr erscheint es sinnvoll, studentische Unterrichtspraxis beispielsweise auch mit Ensembles oder in Kooperationsprojekten mit allgemeinbildenden Schulen anzubieten sowie mit unterrichtsergänzenden Tätigkeiten des Musikschulalltags zu ergänzen (vgl. Abankwa & Mikkilä-Erdmann, 2018, S. 627; Herbst, 2017). Zumindest Hospitationen als niederschwellige und effiziente Möglichkeit sind zu nutzen, damit angehende Lehrpersonen Einblicke in verschiedene Unterrichtsformen (wie etwa

Klassenmusizieren) und Tätigkeitsfelder (beispielsweise Musik und Bewegung respektive Elementare Musikpädagogik) gewinnen können. Herbst (2017) skizziert in Anlehnung an die Musiklehramtsausbildung die Idee eines mehrmonatigen Praxissemesters, im Rahmen dessen IGP-Studierende vier Tage pro Woche an einer Musikschule verbringen könnten, was neben umfangreichen Hospitationen und mentorierten Unterrichtens die Einbindung in verschiedene Bereiche der Musikschularbeit ermöglichen würde; ein weiterer Tag pro Woche wäre für fachdidaktische Begleitseminare an der Hochschule sowie für Portfolioarbeit und eine praxisbezogene Forschungsarbeit vorgesehen (Herbst, 2017, S. 2–3). Mit einem solchen Vorschlag weitreichender Praktika wird letztlich postuliert, dass bestehende Berufsprofile der musikpädagogischen Praxis für die Ausbildung noch stärker bestimmend sein sollen.¹⁰

Die befragten Alumni und Alumnae erachten neben Praktika insbesondere die kontinuierliche Arbeit mit Schülerinnen und Schülern etwa durch studienbegleitenden Privatunterricht als essenziellen Teil des Berufsvorbereitungsprozesses. Vor diesem Hintergrund scheint es wichtig, seitens der Hochschulen Möglichkeiten für die längerfristige Arbeit mit Lernenden und die in das Studium eingebundene Reflexion entsprechender Unterrichtstätigkeiten zu fördern (vgl. Herbst, 2017). An den meisten untersuchten Institutionen ist das Unterrichten eigener Schülerinnen und Schüler über mehrere Monate mit schriftlichen Begleitberichten oder mit Vorunterrichten im Fachdidaktikunterricht sowie bisweilen mit der Analyse von Videomitschnitten in Seminaren verankert. Die Interviewresultate zeigen jedoch einen Bedarf an vertiefenden Auswertungsgesprächen.

In den Interviews spiegelt sich das in der Literatur dargestellte Spannungsfeld, Studierende im Rahmen der Ausbildung auf das vielgestaltige Berufsfeld vorzubereiten, ohne sie fachlich und zeitlich zu überlasten (vgl. Berg, 2018, S. 51–56; Mahlert, 2020, S. 59). Die Resultate untermauern denn auch die Gewichtung von Qualität – im Sinne von eingehend reflektierten Unterrichtserfahrungen – vor Quantität (Elgersma, 2012, S. 415). Um die zugleich geäußerten Desiderate hinsichtlich zeitlich ausgedehnter und verschiedene Lernformen berücksichtigender Praxiserfahrungen einzulösen, müssen die allfällig bestehenden Unterrichtserfahrungen bei Studierenden berücksichtigt, die Lehrveranstaltungen des Studiengangs optimal aufeinander abgestimmt und Möglichkeiten der theoretischen Reflexion eng mit den Praktika verknüpft werden. Insofern sind Fragen der Ausgestaltung von Praktika immer in einer übergeordneten curricularen Perspektive zu betrachten. Grundsätzlich zeigen die Interviewresultate den Wert einer systematischen Verknüpfung studentischer Unterrichtspraxis mit angeleiteter Selbstreflexion durch lernförderliche Vor- und Nachbesprechungen während der Praktika sowie durch Praktikumsberichte. Erwähnt seien hier die oben genannten, in der Literatur angeregten schriftlichen Reflexions- und Forschungsarbeiten zu Fragestellungen aus der eigenen Unterrichtstätigkeit (Elgersma, 2012, S. 413–414; Göllner, 2020; Herbst, 2017). Hinsichtlich der zweiten Forschungsfrage verdeutlichen die Ergebnisse die zentrale Bedeutung fachlicher Begleitung und Reflexion für die Professionalisierung angehender Instrumental- und Gesangslehrpersonen.

¹⁰ Inzwischen bietet die Hochschule der Künste Bern in einem Pilotprojekt eine das ganze Studium dauernde Unterrichtspraxis mit mehreren Lernenden an einer Musikschule an (Pilotprojekt: praxisnah und immersiv studieren (PDF, 200 KB, Zugriff am 18.2.2026).

Aus der Interviewerhebung geht des Weiteren der Vorschlag hervor, Instrumental- und Gesangslehrkräften nach Abschluss des Studiums ein Mentoring anzubieten, um sie bei den mannigfaltigen Herausforderungen des Berufseinstiegs zu unterstützen (Abankwa & Mikkilä-Erdmann, 2018, S. 627; Conway & Zerman, 2004). Anregungen für die Konzeption entsprechender Formate bietet der Regelschulbereich, etwa durch Planungs- und Reflexionsgespräche mit geschulten Mentorinnen und Mentoren oder kollegialen Austausch in Praxisgruppen. Die Befunde der Interviews verdeutlichen in Übereinstimmung mit einschlägiger Literatur ferner den großen Wert eines Austauschs unter Instrumental- und Gesangslehrkräften über den Berufseinstieg hinaus und unterstreichen die Relevanz der Vernetzung von Hochschulen mit dem sich stetig verändernden Berufsfeld (Abankwa & Mikkilä-Erdmann, 2018, S. 625–627; Bolliger & Bourreau, 2019, S. 235; Polifonia, 2010, S. 25–27). An der Kunstuniversität Graz wurden beispielsweise „Wissenstransfernetzwerke“ im Bereich der Instrumentalpädagogik geschaffen, die „durch den Ansatz des Design-based Research eine Brücke zwischen den Teilgebieten der Musikpädagogik (Praxis, Didaktik, Forschung)“ schlagen (Kruse-Weber, 2018, S. 141), indem Hochschullehrende und Forschende kollaborativ und in iterativen Prozessen Erkenntnisse für die Lehrpraxis wie auch für die Wissenschaft generieren. Darüber hinaus wurden durch Netzwerke zwischen Lehrpraxis- und Musikschullehrenden wichtige Grundsteine für die kollaborative Reflexion und Innovation des Unterrichts an beiden Institutionen gelegt (Tumler & Kruse-Weber, 2022, S. 559). Lehrpraxisunterricht und Praktika als Verbindungsstellen zwischen Hochschulen und Musikschulen bieten Ansatzpunkte für die Stärkung der institutionellen Kooperation und des fachlichen Austauschs und dadurch letztlich für die weitere Professionalisierung des Musikunterrichts (vgl. Tumler & Kruse-Weber, 2022, S. 558). Auf Basis dieser Einsichten wurde an der in dieser Studie als Fallbeispiel untersuchten HSLU Musik eine Weiterbildungs- und Netzwerkveranstaltung für Praktikums- und Fachdidaktiklehrkräfte konzipiert und 2024 erstmals durchgeführt. Ziel der künftig regelmäßig geplanten Veranstaltung ist neben der Förderung der Zusammenarbeit die Vermittlung forschungsgestützter Impulse zur Praktikumsbegleitung. An der betreffenden Hochschule wird ausgehend von den empirischen Ergebnissen und von dadurch angeregten Diskussionsrunden mit Fachdidaktiklehrenden und Leitungspersonen eine Stärkung der Praktika wie auch des Fachdidaktikunterrichts anvisiert. Unter anderem wurden bereits Unterlagen zur Praktikumsbegleitung, -reflexion und -bewertung forschungsbasiert überarbeitet und mit weiterführenden Literaturhinweisen versehen.

Wie die vorliegende Studie vor Augen führt, sind Weiterentwicklungen im Bereich der Lehrpraktiken in IGP-Ausbildungen partizipativ zu gestalten. In Bezug auf die dritte Forschungsfrage verweisen die identifizierten Desiderate und Entwicklungspotenziale insbesondere auf die Notwendigkeit einer stärkeren curricularen Verankerung vielfältiger Praxiserfahrungen, einer Intensivierung begleiteter Reflexionsprozesse sowie eines Ausbaus institutioneller Kooperationen. Neben dem Austausch innerhalb einer Hochschule ist der Dialog mit dem Berufsfeld und mit ehemaligen Studierenden zu suchen (vgl. Ardila-Mantilla & Meyer, 2020; Bolliger & Bourreau, 2019, S. 233; Polifonia, 2010, S. 59–61). Der Einbezug verschiedener Akteure bei Evaluationen von Modellen studentischer Unterrichtspraxis ermöglicht es, ein vielschichtiges Bild der Bedürfnisse zu gewinnen, das der Lehr- und Curriculum-Entwicklung als Orientierung dienen kann.

Die Ergebnisse der Studie sind vor dem Hintergrund einiger Limitationen zu interpretieren. Die Interviewerhebung stützt sich auf ein kleines Sample, das sich ausschließlich aus Alumni und Alumnae einer einzelnen Musikhochschule zusammensetzt. Die Befunde erlauben daher keine Verallgemeinerungen für sämtliche IGP-Studiengänge und bilden primär die an der untersuchten Hochschule bestehenden Strukturen und Erfahrungen ab. Zudem konnten aufgrund der begrenzten Zahl an Interviewpersonen unterschiedliche stilistische Ausrichtungen und individuelle Ausbildungsbiografien nur eingeschränkt berücksichtigt werden. Darüber hinaus basiert die Interviewerhebung überwiegend auf Einschätzungen von Absolventinnen und Absolventen in einer frühen Phase des Berufseinstiegs, wodurch längerfristige retrospektive Bewertungen der Ausbildung weitgehend unberücksichtigt bleiben. Es ist weiter zu beachten, dass die Forschenden die eigene Hochschulpraxis untersuchten und teilweise mit den Interviewten bekannt waren. Trotz Maßnahmen zur Sicherung der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit, insbesondere durch stichprobenartige Überprüfung der Transkripte und Auswertungen im Sinne einer Inter-coder-Reliabilität, können forschungsbezogene Vorannahmen sowie sozial erwünschte Antworttendenzen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Gleichzeitig ermöglicht die Nähe zum Untersuchungsfeld differenzierte Einblicke in bestehende Praxisformate und institutionelle Entwicklungsprozesse.

Diese Studie liefert auch der musikpädagogischen Forschung weitere Bausteine des Wissens in einem wichtigen, jedoch noch unzureichend erforschten Feld und können etwa als Grundlage für die Konzeption quantitativer Untersuchungen mit größeren Samples genutzt werden. Für zukünftige Studien wären schließlich internationale Vergleiche gewinnbringend.

Literatur

- Abankwa, J., & Mikkilä-Erdmann, M. (2018). Piano teacher education in Finland and Germany: Targeted competencies and respective learning environments of two cases. *International Journal of Music Education*, 36(4), 616–629. <https://doi.org/10.1177/0255761418775130>
- Aglen, G. S. (2024). En ensom rytter i galopp: Praxisveilederen i kulturskolen. *Studia Musicologica Norvegica*, 50(1), 76–90. <https://doi.org/10.18261/smn.50.1.5>
- Ardila-Mantilla, N., & Meyer, C. (2020). „Both Directions at Once“. Zur Neustrukturierung der künstlerisch-pädagogischen Studiengänge an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. *üben & musizieren*, 38(5), 12–15.
- Bäßler, H. (2007). An der Praxis vorbei. *MusikForum*, 1, 36–37.
- Berg, I. I. (2018). Üben, Musizieren und Kooperieren? Zum Berufsbild und Selbstverständnis von Lehrenden der Instrumentalpädagogik. In W. Rüdiger (Hg.), *Instrumentalpädagogik – wie und wozu? Entwicklungsstand und Perspektiven* (S. 51–67). Schott.
- Bernhardt, W., Bialonski, A., Fiebig-Fechtner, S., Keller, G., Kornel, A., Maag, H., Materne, N., Plenge, B., Waloschek, M., & Zernott, A. (2021). *Rahmen zur kriteriengeleiteten Unterrichtsbeobachtung und -beurteilung*. Musikhochschule Münster.
- Bolliger, T., & Bourreau, F. (2019). Growing together: Universities of music and music schools in Switzerland. In M. Hahn & F.-O. Hofecker (Hg.), *The Future of Music Schools – European Perspectives* (S. 227–246). Musikschulmanagement Niederösterreich.

- Busch, B., & Metzger, B. (2014). Wie sieht ein zeitgemäßes instrumentalpädagogisches Studium aus? Eine Antwort in fünf Thesen. In B. Busch (Hg.), *Spielraum Instrument. Neue Studententexte zur Instrumentalpädagogik* (S. 183–186). Wißner.
- Conway, C. M., & Zerman, T. E. H. (2004). Perceptions of an instrumental music teacher regarding mentoring, induction, and the first year of teaching. *Research Studies in Music Education*, 22(1), 72–82. <https://doi.org/10.1177/1321103X040220011001>
- Dartsch, M., & Wroblewsky, G. (2020). Wie geht es ihnen? Einblicke in eine Alumni-Studie des Netzwerks Musikhochschulen zum künstlerisch-pädagogischen Studium. *üben & musizieren*, 38(5), 16–17.
- Doerne, A., & Lessing, W. (2020). Durch die Brille des „knowing with“. Grundlegende Überlegungen zur Gestaltung von IGP-Studiengängen. *üben & musizieren*, 38(5), 6–8.
- Elgersma, K. (2012). First year teacher of first year teachers: A reflection on teacher training in the field of piano pedagogy. *International Journal of Music Education*, 30(4), 409–424. <https://doi.org/10.1177/0255761412462970>
- Gembris, H., & Langner, D. (2005). *Von der Musikhochschule auf den Arbeitsmarkt. Erfahrungen von Absolventen, Arbeitsmarktexperten und Hochschullehrern*. Wißner.
- Göllner, M. (2020). Perspektiven eröffnen. Forschende Blicke auf musikpädagogische Praxis im IGP-Studium. *üben & musizieren*, 38(5), 9–11.
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Aufl.). VS Verlag.
- Herbst, S. (2018). Praktische Theorie und theoretische Praxis forschend entdecken. Perspektiven und Möglichkeiten des (musik-)unterrichtlichen Kompetenzerwerbs Lehramtsstudierender im Rahmen des Praxissemesters. In T. Krettenauer, H.-U. Schäfer-Lembeck, & S. Zöllner-Dressler (Hg.), *Musiklehrer*innenbildung: Veränderungen und Kontexte* (S. 265–275). Allitera.
- Herbst, S. (2017). Kooperationen üben. Zur Idee eines Praxissemesters für IGP-Studierende. *Musikschule Direkt, Supplement zur Zeitschrift üben & musizieren*, 38(5), 2–4.
- Juntunen, M.-L. (2014). Teacher educators' visions of pedagogical training within instrumental higher music education: A case in Finland. *British Journal of Music Education*, 31(2), 157–177. <https://doi.org/10.1017/S0265051714000102>
- Krause-Benz, M. (2021). Musizierpädagogik. Ein Begriff mit Potenzial und Perspektive. *üben & musizieren.research*, 1, 17–34. Online verfügbar unter: https://uebenundmusizieren.de/artikel/research_2021_krause-benz/
- Krinner, M., Kruse-Weber, S., & Marin, C. (2016). Instrumental- und Gesangspädagogik zwischen Theorie und Praxis. Reflexionen zum ersten Didaktik-Tag an der Kunstuniversität Graz. In Steirische Hochschulkonferenz (Hg.), *Qualität in Studium und Lehre* (S. 225–240). Springer.
- Kruse-Weber, S. (2023). *Reflect! Ein Beobachtungs- und Reflexionstool für Instrumental- und Gesangslehrende*. Waxmann.
- Kruse-Weber, S. (2018). Instrumentalpädagogik im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. Kollaborative Reflexion von Lehrenden im Musik(hoch)schulkontext. In W. Rüdiger (Hg.), *Instrumentalpädagogik – wie und wozu? Entwicklungsstand und Perspektiven* (S. 117–149). Schott.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Beltz.
- Lessing, W. (2022). Begleitung und Bewertung studentischer Unterrichtspraxis. In M. A. Waloschek & C. Gruhle (Hg.), *Die Kunst der Lehre. Ein Praxishandbuch für Lehrende an Musikhochschulen* (S. 505–519). Waxmann.

- Lugitsch, M. (2021). *Kompetenzen von Instrumental- und Gesangslehrenden im heutigen Berufsfeld* (Bd. 1). Waxmann.
- Mahlert, U. (2020). *Instrumentalpädagogik in Studium und Beruf*. Schott.
- Misoch, S. (2019). *Qualitative Interviews* (2. Aufl.). De Gruyter Oldenbourg.
- Nohl, A.-M. (2013). *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. VS Verlag.
- Polifonia-Arbeitsgruppe für Instrumental- und Gesangslehrausbildung (2010). *Instrumental- und Gesangslehrausbildung. Europäische Perspektiven*. AEC.
- Slawsky, M. M. (2011). *Transitioning from student to teacher in the master-apprentice model of piano pedagogy: An exploratory study of challenges, solutions, resources, reflections, and suggestions for the future*. University of South Florida. Online verfügbar unter: <https://scholarcommons.usf.edu/etd/3352>
- Staub, F. C., Waldis, M., Futter, K., & Schatzmann, S. (2014). Unterrichtsbesprechungen als Lerngelegenheiten im Praktikum. In K.-H. Arnold, A. Gröschner, & T. Hascher (Hg.), *Schulpraktika in der Lehrerbildung* (S. 287–309). Waxmann. <https://doi.org/10.5167/uzh-103218>
- Tumler, M., & Kruse-Weber, S. (2022). Das Netzwerk IGP an der Kunstuniversität Graz. Kollaborative Reflexion instrumental- und gesangspädagogischen Lernens und Lehrens an der Musikhochschule. In M. A. Waloschek & C. Gruhle (Hg.), *Die Kunst der Lehre. Ein Praxishandbuch für Lehrende an Musikhochschulen* (S. 557–560). Waxmann.

Michelle Krähenmann-Häfliger

Hochschule Luzern – Musik

Arsenalstrasse 28a

6010 Kriens

Schweiz

E-Mail: michelle.kraehenmann@hslu.ch

Forschungsschwerpunkte: Instrumental-/Gesangspädagogik, Inklusiver Instrumentalunterricht, Musikschul- und Hochschulentwicklung, Differenzielles Lernen

Annatina Kull

Hochschule Luzern – Musik

Arsenalstrasse 28a

6010 Kriens

Schweiz

E-Mail: annatina.kull@hslu.ch

Forschungsschwerpunkte: Instrumental-/Gesangspädagogik, Kulturelle Teilhabe, Musikalische Talententwicklung und -förderung, Musikalische Biografie- und Sozialisationsforschung, Musikschul- und Hochschulentwicklung

Marc-Antoine Camp

Freiberufliche Forschungstätigkeit

6005 Luzern

Schweiz

E-Mail: marcantoine.camp@gmail.com

Forschungsschwerpunkte: Musikpädagogik, Musikethnologie, Immaterielles Kulturerbe

Stichworte zur Verschlagwortung: *Instrumental- und Gesangspädagogik, Berufsvorbereitung, studentische Unterrichtspraxis, Weiterentwicklung musikpädagogischer Praktika, Lehrpraxis*

Gutachterinnen: Anne Fritzen, Annette Lazarus